

Tikkun

von Shlomo Moskovitz

Übersetzung aus dem Hebräischen von Ruth Melcer

DIE PERSONEN:

- Gabriel** 45, Schriftsteller, Witwer, ist erst vor Kurzem in dieses Haus gezogen
- Itamar** 45, kriegsversehrter Veteran im Rollstuhl, unter seinem glühenden Zorn schimmert noch immer ein Hauch von Charme
- Julia** 27, Ukrainerin, Itamars persönliche Betreuerin, die ihm vom Verteidigungsministerium zugewiesen wurde. Bildhübsch, wahnsinnig sexy, überdurchschnittlich intelligent, Überlebenskünstlerin
- Mike** 45, ein „echter Mann“, Kommandeur, ist mit dem Dienstgrad eines Brigadegenerals von der Armee entlassen, ehemaliger bester Freund Itamars
- Raya** 45, Mikes Frau, Historikerin
- Sohar** 18, Gabriels Sohn, Pianist, schüchtern, verschlossen
- Bella** Gabriels Hündin

DIE BÜHNE:

Auf der Bühne sind für die drei Einfamilienhäuser „mit Garten und rotem Dach“ drei Bereiche gezeichnet. Im mittleren Haus wohnen Gabriel und Sohar, im rechten Mike und Raya, im linken Itamar.

Das Licht geht an, Sohar spielt auf einem Flügel im mittleren Haus. Es klingt aufgewühlt, gequält.

Gabriel kniet am Boden und spricht mit seiner Hündin Bella. Um ihn herum sind Papiere verstreut. Julia geht mit einem kleinen Koffer draußen herum und sucht ganz offensichtlich nach dem Straßennamen und der Hausnummer.

- Gabriel** *spricht mit Bella* Ich muss aufhören damit, Schluss. Was siehst du mich so an? Du hast richtig gehört. Ich bin in einer Sackgasse, das müssen wir zugeben. Ich habe meine Stimme verloren. Stell dir vor, du würdest bellen und hättest die Stimme von einem anderen Hund – würde dich das nicht in den Wahnsinn treiben? Ich hab's nicht mehr, okay? Irgendwann kommt der Augenblick, wo man sich das eingestehen muss. Wo man damit aufhören und etwas anderes tun muss. Oder auch nichts. Was am besten wäre. Ich bin nicht geschaffen für das Konkrete, okay? Ich kann mich den Dingen nicht stellen, gut? Willst du mich deswegen an die Wand stellen?! Du hast

recht, ich sollte dich nicht damit belästigen. Wer ist mein Schnuckelputz? Wer ist die schönste Hündin auf der Welt? Woher nur hast du dieses Gesicht? Wer ist die Klügste auf der Welt? Aber DU hast doch gesagt, wir sollen hierher ziehen, stimmt's? Na gut, aber du hast mir zugeraten. Du meintest, eine Luftveränderung würde mir gut tun. Also hab ich es gemacht. Aber es geht mir gar nicht gut. Ich bin am Ersticken! Ja, schon klar, es geht um die innerliche Veränderung. Klugscheisserin... Ich hab nicht gesagt, es wäre deine Schuld, aber ich erkläre dir: Ich bin am Ende. Wie soll ich schreiben, wenn ich aufgehört habe zu leben. Es quält mich, und ich will aufhören, Dinge zu tun, die mich quälen. Kannst du dir vorstellen, wie weh es tut, ständig zu versuchen, diese ganze Fülle, diesen drängenden Schwall, in klitzekleine, präzise Gefäße wie Wörter es sind zu packen? Begreifst du, wie schmerzhaft das ist? Und noch dazu, wenn es auf den Punkt genau richtig und dazu neu und frisch sein soll? Hast du eine Ahnung, was für eine Qual das ist? Das verstehst du nicht. Weil du ein Hund bist. Weisst du, wie herrlich es ist, ein Hund zu sein? Hast du eine Ahnung davon, wie gut du es hast? Weil dir nicht ständig Wörter durch den Kopf jagen und dir wehtun? Weisst du, auf welchem geistigen Niveau du dich befindest? Ja, ich gebe zu – du bist viel klüger als ich. Aber dann sag mir doch, was ich tun soll! Warum fällt es uns das Reden so schwer, du Hundeschнауze, warum?! Wie lange wird es noch dauern, bis die Menschen so miteinander reden, wie sie mit ihren Hunden reden?

Es klopft an der Tür.

Schschsch... Ruhe. Nicht verraten, dass ich da bin.

Es klopft wieder.

Gib's zu: Du bist neugierig und willst wissen, wer da ist.

Es klopft noch einmal.

Denk daran: Du hast gesagt, ich soll aufmachen. Okay, hast du nicht. Aber du hast es mir geraten. *ruft zur Tür hin* Ja!!!

Herein kommt Julia. Sie trägt einen kleinen Koffer, zögert. Ihre Blicke begegnen einander.

Julia Verzeihung... Da ist kein... Schild... Ich suche Itamar...

Gabriel Nicht hier. Der Nachbar. Im Haus nebenan.

Julia Aha.

Gabriel Haben Sie einen Termin vereinbart?

Julia Vom Verteidigungsministerium. Sie haben gesagt, ich soll kommen.

Gabriel Sind Sie die neue Betreuerin, die man ihm zugewiesen hat?

Julia Ja.

Gabriel Ich will mich ja nicht in Ihr Leben einmischen, aber ich an Ihrer Stelle würde umdrehen und gleich wieder verschwinden, bevor er zurück ist.

Julia Wieso?

Gabriel Wieso? Weil er durchgeknallt ist. Wie jeder an diesem jämmerlichen Ort. Aber es ist wirklich nicht meine Angelegenheit. Ich muss mich beruhigen. Unbedingt. Wenn Sie möchten, können Sie hier warten.

Julia Darf ich?

Gabriel Selbstverständlich.

Julia Ich möchte nicht stören. Vielleicht arbeiten Sie ja gerade.

Gabriel Nein, schon gut. Bin gerade fertig.

Julia Aha. Was arbeiten Sie denn?

Gabriel Ich fresse mich auf, innerlich.

Julia Verstehe ich nicht...

Gabriel Ich auch nicht. Tut mir leid. Sie haben mich gerade in einem schwierigen Moment erwischt. Nicht, dass ich leichte Momente hätte, aber...

Kurze Pause.

Julia Dann ist er also nicht nett, dieser Itamar?

Gabriel Nicht nett? Er ist ein Scheißkerl. Aber lassen Sie mal, es geht mich wirklich nichts an. Ich werde sowieso bei der nächstbesten Gelegenheit von hier verschwinden. Erst vor zwei Monaten bin ich hergezogen und schon steht's mir bis hier. Tut mir leid, dass ich so über Sie herfalle, das ist ja nun wirklich nicht die gastfreundliche Art. Möchten Sie etwas trinken?

Julia Nein. Ich möchte lieber, dass Sie noch ein bisschen über mich herfallen.

Gabriel Aha.

Julia Was arbeiten Sie wirklich?

- Gabriel** Ich schreibe. Das heißt, ich sollte schreiben. Aber ich starre vor allem Löcher in die Luft. Das Problem ist, dass ich dafür kein Geld bekomme, deshalb ist es fraglich, ob man es als Arbeit bezeichnen kann. Vielleicht eher als Hobby.
- Julia** Es ist schwer, Verantwortung zu übernehmen.
- Gabriel** Eine ausgesprochen tiefgreifende Bemerkung für jemanden, der mich erst seit vier Minuten kennt.
- Julia** Wenn mir etwas unangenehm ist, neige ich immer zu Übertreibungen.
- Gabriel** Es ist Ihnen unangenehm?
- Julia** Offenbar.
- Gabriel** Was genau?
- Julia** Das ist noch unklar.
- Gabriel** Vielleicht, dass ich ohne Umschweife mit meinem Katzenjammer herausgeplatzt bin. Kann durchaus belastend sein. Darüber bin ich mir bewusst.
- Julia** Ja. Obwohl das auf mich kaum Eindruck machen sollte, weil ich noch viel schlimmer dran bin als Sie.
- Gabriel** Was?!! Ich bin viel schlimmer dran als Sie. Und ich habe auch viel mehr Jahre des Arm-dran-Seins auf dem Buckel, die Wette gewinne ich auf jeden Fall.
- Julia** Gegen mich haben Sie keine Chance.
- Gabriel** Hören Sie auf, ich bin Ihnen nach allen Parametern überlegen. Ich bin nämlich ein Wrack.
- Julia** Worauf wetten wir?
- Gabriel** Sie ziehen auf jeden Fall den Kürzeren. Aber – woaruf immer Sie wollen.
- Julia** Wir wetten darüber, was wir für unsere nächste Begegnung vereinbaren.
- Gabriel** Wenn es noch eine geben wird.
- Julia** Ich werde Ihre neue Nachbarin von gegenüber, da werden wir uns wohl wieder begegnen, oder? Fangen Sie an.

- Gabriel** Nein, Sie fangen an.
- Julia** Das möchte ich nicht. Sie werden schummeln. Sie werden Dinge erfinden, um mich zu besiegen.
- Gabriel** Ich brauche nichts zu erfinden.
- Julia** Okay. Also dann... Ich bin siebenundzwanzig Jahre alt. Aus einem armseligen Dorf in der Ukraine. Kindheit, Armut, Elend, das überspringe ich, obwohl es ziemlich haarsträubend und harter Tobak ist... Stattdessen komme ich gleich zum... Highlight!!! Vor... fünf Jahren wurde ich vergewaltigt. Drei russische Soldatenarschlöcher. Was in der Zeitung gern locker als „Gruppenvergewaltigung“ bezeichnet wird. Davon habe ich einen vierjährigen Sohn zurückbehalten, von dem ich nicht einmal weiss, ob der stinkende Zwerg oder der rasant abspritzende Fettsack sein Erzeuger ist. Nicht, dass es eine Rolle spielen würde, wenn ich es wüsste, aber ich finde doch, dass mir das Nichtwissen Zusatzpunkte in Sachen Arm-dran-Sein verschafft. Jedenfalls – vor drei Jahren habe ich meinen Sohn im Dorf zurückgelassen und mich auf Arbeitssuche gemacht, damit er nicht verhungert. Zumindest habe ich das mir so erzählt, denn anfangs wäre es mir am liebsten gewesen, er stirbt, und es war mir egal, woran. Ich habe ihn nicht gesehen, seit ich weggefahren bin. Er kennt mich nicht, obwohl ich ihn gestillt habe, bis er fast ein Jahr alt war. Man sagte mir, in Israel kann man Geld verdienen – viel Geld illegal als Nutte, oder wenig Geld aber legal als Betreuerin von Behinderten. Mir waren die Behinderten lieber, aber selbst die – wie übrigens alle anderen hier – halten mich für eine Nutte oder behandeln mich zumindest wie eine. Andererseits kann ich, wie Sie sicher gemerkt haben, gut Hebräisch. Ich möchte sogar behaupten hervorragend. Das Land hat mich, kaum dass ich hier gelandet war, angewidert. Die Menschen dünsten Verbitterung aus. Aber kaum hatte ich eure Sprache gehört, war ich – ich weiss selbst nicht, weshalb – wie besessen. Es war, als wäre ich einem Geliebten begegnet, nach dem ich mich Hunderte von Jahren gesehnt habe, und wir fielen uns in die Arme. Ich brauchte mich nicht hinzusetzen und zu lernen, sondern mich nur irgendwie an die Wörter zu erinnern. Wahrscheinlich halten Sie das für etwas Gutes, das mir fürs Arm-dran-Sein keine Punkte einbringt. Aber Sie irren sich. Denken Sie doch nur daran, dass ich mich ständig frage, wie das möglich ist, und meine einzige Wahl ist, mir selbst zu erzählen, dass ich wohl eine Art Wiedergeburt eines hebräischen Dichters aus wer weiss welchem Jahrhundert bin, oder dass es ein Zeichen von Gott ist, und ich eine Prophetin bin, die der Welt Frieden bringt und so weiter, und das führt dazu, dass ich mich manchmal ganz gut fühle und sogar einen Anflug von Größenwahnsinn entwickle, bis ich auf einmal merke, dass ich einem Kriegsversehrten einen runterhole, mit Palmolive Original, während ich den Abwasch mache. Also lautet das Ergebnis unterm Strich, dass ich sozusagen auf zwei entgegengesetzten Polen lebe. Und das treibt mich schon

ein bisschen in den Wahnsinn. Ich finde, das ist absolut nachvollziehbar, etwa nicht?

Gabriel Durchaus. Ich muss ich zugeben, eine sehr beeindruckende Geschichte. Und trotzdem, bei allem Ihnen gebührenden Mitgefühl, bewahrt sie Sie nicht davor, die Wette zu verlieren, aber vielleicht bin ich einfach subjektiv. Ich bin Schriftsteller, fünfundvierzig Jahre alt, und habe schon vier Jahre kein einziges Wort mehr geschrieben. Seit meine Frau gestorben ist. Ich habe einen achtzehn Jahre alten Sohn, der nicht mit mir spricht, weil er mir die Schuld an ihrem Tod gibt. Und ich bin nicht sicher, ob er nicht recht hat. Ich habe jahrelang geschrieben, ohne dass jemand wusste, wer ich war, und ich wollte nur eines: Anerkennung. Mein Vater sollte in der Zeitung lesen, dass ich etwas wert bin, und endlich mit seinen zynischen Bemerkungen aufhören. Und dann wurde mein letztes Buch zum Bestseller, und ich bekam sozusagen alles, was ich mir gewünscht hatte. Aber ich verlor meine Frau und dazu meine Schriftstellerei. Seit vier Jahren tue ich nichts als darüber nachzudenken, wie ich mich umbringen könnte, aber dafür bin ich dann offenbar doch zu narzisstisch. Mit anderen Worten, ich bin also noch nicht mal in der Lage mich umzubringen. Meine Hündin fand, ich brauche eine Veränderung und eine Aussöhnung. Also bin ich hierher gezogen, in das Haus, das meinem Vater gehörte. Da ich mich zu seinen Lebzeiten nicht mit ihm hatte versöhnen können, dachte ich, ich könnte es auf diesem Weg schaffen, jetzt, wo er tot ist. Aber seit ich hier bin, geht es mir von Tag zu Tag schlechter, weil ich in einem Drecksloch gelandet bin, das sich als Villengegend ausgibt. Sowohl Ihr Itamar als auch das Ekelpaket auf der anderen Seite waren mit meinem Vater völlig zerstritten, deshalb halten sie es für ihr gutes Recht, mich nicht zu grüßen. Das hier ist übrigens Bella, meine Hündin, die gerne tut, als ginge sie nichts etwas an und als wäre sie die reine Unschuld. Das war's. Sicher ist Ihnen klar, dass ich die Wette gewonnen habe.

Julia Sagen wir quitt?

Gabriel Absolut nicht. Wie können Sie überhaupt vergleichen? Sie sind jung und Sie hatten nie etwas. Ich dagegen habe alles verloren, und auf meiner Brust lastet ein vierzig Tonnen schwerer Basaltblock, der mir die Luft abschnürt.

Julia Vielleicht finden Sie bei näherem Hinsehen Poren und Hohlräume. Spuren von den Luftblasen, die im Basalt eingeschlossen wurden, als er noch glühend heiße flüssige Lava war.

Gabriel Sie sind tatsächlich ein hebräischer Dichter.

Julia Wenn ich das Gefühl habe, ich stecke fest und weiss nicht weiter, dann schlage ich das Wörterbuch auf. Und lese das erste Wort, das mir entgegenspringt.

Gabriel Und das hilft Ihnen?

Julia Nein. Haben Sie ein Wörterbuch?

Gabriel Ich glaube zwar nicht an diese blöde Mystik, aber... *blickt suchend*
umber... hier war doch mal eins...

Julia Ich habe eins. *Reicht ihm das Wörterbuch.* Sie müssen es aufschlagen.

Gabriel Mir ist es lieber, Sie schlagen es auf, und ich benutze es nur, wenn es mir gefällt.

Julia Aber es ist nur ein Spiel, ja? *Sie schließt die Augen, schlägt das*
Wörterbuch gekonnt auf und liest vor „Lippe – jede der beiden Wülste
am oberen und unteren Rand des Munds. Zweitens – Schamlippe -
äußere Geschlechtsteile der Frau.“

Gabriel Ein gutes Wort.

Julia Ja. Interessante Richtung.

Sie stehen einander gegenüber. Sohars Klavierspiel ertönt. Es klingt voller Schmerz.

Julia Ist er das, der da spielt? Ihr Sohn?

Gabriel Ja.

Julia Er leidet.

Gabriel Sie haben ein gutes Ohr.

Julia Ich höre mit dem Herzen, nicht mit den Ohren.

Gabriel Aha.

Itamar kommt im Rollstuhl auf die Bühne gerollt.

Gabriel Da ist Itamar. Sie kommen doch zu Itamar.

Julia Und Sie? Wer sind Sie?

Gabriel Ich bin Gabriel.

Julia Ich heiße Julia.

Gabriel Ein schöner Name. Da denkt man gleich an Liebe.

Julia Oder an Tod.

- Gabriel** Je nachdem, wie man die Dinge betrachtet.
- Julia** Hängt nicht alles immer von der Perspektive ab? Vielleicht ist es mit Itamar genauso.
- Gabriel** Möglich.
- Julia** Ich werde sehen. Und dann komme ich vorbei und erzähle Ihnen, was ich gesehen habe.
- Gabriel** Warum?
- Julia** Weil Sie eine Geschichte brauchen.

Kurze Pause. Julia reicht ihm das Wörterbuch.

- Gabriel** Es ist Ihres.
- Julia** Ich leih es Ihnen.
- Gabriel** Danke.
- Julia** Dann habe ich einen Grund wiederzukommen. Zumindest ein Mal. Wenn ich es zurückhaben muss.
- Gabriel** Genau. Auf Wiedersehen.
- Julia** Auf Wiedersehen.

Julia geht ab. Gabriel wendet sich Bella zu.

- Gabriel** Was war das denn? Kannst du mir dieses Phänomen erklären? Was willst du? Ist doch klar, dass mir das durch den Kopf geht. Das ist nur natürlich. Hör auf, du brauchst mir nicht auch noch ständig Vorwürfe zu machen. Ich hab die Nase nämlich voll. Ja, schon gut, du hast Recht. Du bist vollkommen. Wie ist es so, total perfekt zu sein, sag mir? Macht es Spaß? Schuld. Schuld...

Sobars Klavierspiel wird lauter. Stürmischer. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer widmet sich nun Itamar und Julia. Itamar sitzt in seinem Rollstuhl, hält einen Fotoapparat in der Hand.

- Itamar** Ich mache nur Fotos von dir. Du bist nackt und tust, wozu du Lust hast. Zugegebenermaßen hoffe ich, dass du zu einigem Lust hast. Ich werde dich nicht anfassen. Und du mich ebenso wenig. Ich besorg es mir selbst. Du kommst nicht in meine Nähe, und wenn du dazu alle Lust auf der Welt hast. Nicht, dass ich mir Chancen ausrechne, ich wollte es nur gesagt haben. Damit das vom Tisch ist. Auf dein Gehalt vom Verteidigungsministerium lege ich noch 2000 Dollar drauf. Es lohnt sich. Denk darüber nach. Ich gebe dir Bedenkzeit.

Mike betritt Itamars Haus. Er scheint ein Anliegen zu haben.

Itamar Was willst du?

Mike Ich bin nicht hier, um mit dir zu streiten, Itamar, aber wie du weisst, kann der staatliche Trennzaun nur eine Teillösung sein. Wir bauen einen neuen Zaun um die Siedlung. Hermetisch. Das macht zehntausend pro Familie.

Itamar Verpiss dich.

Mike Dann beteiligst du dich also nicht.

Itamar Unfassbar schnelle Auffassungsgabe.

Mike Darf man erfahren wieso?

Itamar Mehrere Gründe. Erstens – ich bin problematisch. Allgemein betrachtet. Das ist bekannt. Darüber hinaus: Deine Visage kotzt mich an. Du stinkst... meilenweit... Außerdem –

Mike Ich wollte nur mit dir reden, Itamar!

Itamar Außerdem bist du ein Monster. Ich könnte natürlich einfach zur Tagesordnung übergehen, so wie alle anderen. Das Problem an der Sache ist: keine Lust.

Mike Hör auf, die arme Sau zu spielen, Itamar.

Itamar Ferner – keinen Bock in einem Ghetto zu leben, das du mir hinstellen willst. Nur zur Erinnerung: Wir haben diesen Staat aufgebaut, um nicht mehr im Ghetto zu leben, nicht, um es neu zu erschaffen.

Mike Ein wahrer Philosoph...

Itamar Und dazu kommt: Ich bete sowieso die ganze Zeit, dass ein Terrorist kommt und mich von mir selbst und euch allen erlöst. Weil allein der Gedanke an die orthodoxen Leichensammler, die vom Pflaster kratzen, was von euch übrig ist, und alles bis hin zum kleinsten Fetzen Haut in ihre schwarzen Säcke stopfen, mich in meinem Glauben an Lohn und Strafe bestärkt.

Mike Du sprichst von meinen Kindern, Itamar!

Itamar Vielleicht seht ihr in Einzelteilen besser aus. Ein Puzzle mit einer Million Teilchen. Das Gott einen Winter lang auf dem Teppich kauend in mühevoller Kleinarbeit versuchen wird, wieder zusammensetzen. Vielleicht kriegt er euch dann besser hin.

- Mike** Du bist aber sehr scharf geworden, seitdem wir uns das letzte Mal gesehen haben. Die Zunge hat sich wohl auf Kosten der Beine gestärkt.
- Itamar** Und last but not least – verschwinde aus meinen Augen, Mike. Denn wenn du noch eine Sekunde länger hier bleibst, bring' ich dich um.
- Mike** Jetzt hast du mich endlich zum Lachen gebracht.
- Itamar** Es war auch wirklich nicht anders zu erwarten. Kaum dass du von der Armee geschasst wurdest, stehst du bei uns auf der Matte, um uns abzuzocken. Mauern und Zäune. Zäune und Mauern. *Áffit ibn nach*: „Ich werde schon auf euch aufpassen. Keine Sorge. Ich werde immer nur genau so viel Angst in euch schüren, dass ich mein Auskommen habe.“
- Mike** Du weisst ganz genau, mit wem wir es zu tun haben, Itamar. Also spiel hier nicht plötzlich den Gutmenschen.
- Itamar** Du musst ständig Angst schüren und den Krieg am Leben halten. Weil es das Einzige ist, was du kannst – dich um Sicherheit bemühen. Aber wie sich herausgestellt hat, bist du nicht mal darin sonderlich gut...
- Mike** Das ist nicht meine Schuld. Du hast doch gar keine Ahnung, was dort passiert ist.
- Itamar** Ich weiss es nicht, und ich brauche es auch nicht zu wissen. Es reicht, dass ich dich kenne.
- Mike** Du hast mit bloßen Händen Leute umgebracht, Itamar!! Und du konntest es besser als wir alle. Also hör auf, mich mit Dreck zu bewerfen. Du gehörst mit dazu, und du gehörst auch zu dieser Gemeinschaft. Es wird Zeit, dass du das kapiert und aufhörst, dich ständig zum Heiligen aufzuspielen.
- Itamar** Ich gehöre zu keiner Gemeinschaft, zu der du mitzählst.
- Mike** Ich kann dich nur bemitleiden.
- Itamar** Zu Recht. Ich bin tatsächlich ein armer Schlucker. Weil ich deinetwegen und wegen deiner beschissenen Ego-Spielchen und deiner blutdürstigen, durchgeknallten Truppe meine Beine und einen erstklassigen Schwanz verloren habe, wie er nur alle zwei-, dreihundert Jahre vorkommt...
- Mike** Und du warst Teil dieser Truppe. Also, was willst du?!!!

Itamar Ganz ehrlich? Dass du qualvoll krepierst. Dass Krokodile dir die Eier abbeißen. Aber bis es so weit ist, will ich es gut sein lassen, wenn du mitsamt deiner Sammelbüchse die Fliege machst, und zwar pronto. Sonst packe ich alles aus, was ich über dich weiss. Und ich weiss genug, um dir mindestens die nächsten zwanzig Jahre zu verderben.

Mike Damit ich dich recht verstehe: Du drohst mir?

Itamar Absolut. Ich lasse keinen Stein auf dem anderen, Mike. Was immer du versuchst aufzubauen, ich werde es zunichte machen. Also, am besten, du bleibst zu Hause und rührst dich nicht. Ab heute hast du Ausgehverbot: Frei herumlaufen ist für dich vorbei.

Mike Das wirst du noch bereuen.

Itamar Prima. Und jetzt nimm die achtzig Kilo Müll, die du bist, und pack dich!!!

Mike Das war noch nicht das Ende, Itamar. Denk ja nicht, dass jetzt Schluss ist.

Itamar Ist mir klar. Du hast noch nie gewusst, wann Schluss ist.

Mike geht ab. Itamar fährt mit seinem Rollstuhl herum, begegnet Julias Blick. Sie war Zeugin der gesamten Szene.

Julia Was ist zwischen euch vorgefallen?

Itamar Das geht dich nichts an. Du schuldest mir eine Antwort.

Julia Sie lautet: im Prinzip – ja, aber morgen reden wir noch über die Bedingungen.

Itamar Bedingungen... Meinst du, du bist in der Position, Bedingungen zu stellen?

Julia Um ehrlich zu sein – ja.

Sie lächelt, wendet sich von ihm ab und geht hinüber zu Gabriel.

Gabriel Gehen Sie weg. Sie sehen doch, dass er nicht normal ist.

Julia Sie machen viel zu viel Theater darum, dass ich mich vor ihm ein bisschen ausziehe.

Gabriel Ist doch klar, warum ich deswegen Theater mache: Weil Sie haargenau das Stereotyp erfüllen, dem Sie entkommen wollen.

- Julia** Stellen Sie sich nur mal vor, es gelingt uns, seinen krankhaften Enthusiasmus auf Sex umzulenken. Solche Energien können himmlische Orgasmen bewirken.
- Gabriel** Es ist offensichtlich, dass Sie meine Grenzen austesten wollen. Na schön, okay: Wir haben die Grenze erreicht. Sie können aufhören mit dem Quatsch. Abgesehen davon: Wen genau meinten Sie mit „uns“?
- Julia** Sie und mich. Ich habe Ihnen bereits gesagt, ich bin überzeugt davon, dass ich ihn ändern kann. Er besteht aus einer einzigen großen Verletzung, sehen Sie das nicht? Aber er hat einen guten Kern, er ist verrückt nach Frauen.
- Gabriel** Geil ist er! Wenn das das Indiz für einen guten Kern ist, dann haben die meisten Männer einen guten Kern. Leider scheinen sie sich von ihrem Kern sehr weit entfernt zu haben, denn Tatsache ist, sie sind gewalttätig und verrückt, und das dürften Sie wohl weit besser wissen als jeder andere.
- Julia** Vor Ihnen, zum Beispiel, fürchte ich mich viel mehr als vor ihm. Er ist verrückt, aber er ist zumindest offen. Er sagt, was er will und was er fühlt.
- Gabriel** Warum sollte ich Ihnen sagen, was ich will und was ich fühle?
- Julia** Weil wir hervorragende Partner sein könnten.
- Gabriel** Schon wieder dieses „Wir“?
- Julia** Lassen Sie uns diese Geschichte zusammen schreiben. Ich habe vereinbart, zweimal die Woche bei Mike und Raya zu putzen.
- Gabriel** Was? Wozu?
- Julia** Weil wir alles wissen müssen. Was zwischen ihnen vorgefallen ist, warum sie zerstritten sind, was mit ihrer Freundschaft passiert ist. Warum dieser ganze Ort sich so krank anfühlt, wie Sie selbst sagen. Ich werde Ihre Kundschafterin sein, ich werde Augen und Ohren offen halten, und anschließend komme ich zu Ihnen und erzähle Ihnen alles. Das wird Sie stimulieren, Dinge niederzuschreiben. Alle Dämme werden brechen, die Worte werden nur so aus Ihnen herausprudeln, und daraus entsteht ein neues Buch für uns.
- Gabriel** Schon wieder „Wir“?
- Julia** Sie haben Recht. Dieses „Wir“ ist voreilig. Ich kann ein solches Geschäft nicht allein aufgrund einer Intuition abschließen. Sie haben völlig Recht. Ich muss erst Ihr letztes Buch lesen, um sicher zu sein, dass Sie der Richtige für mich sind.

- Gabriel** Ich verstehe. Dann bin im Grunde also ich derjenige, der zum Vorsprechen hier ist.
- Julia** Nur kein Stress. Ich habe nur gerade keine Bettlektüre. Also: bekomme ich das Buch? Leihweise? Ich werde gut darauf aufpassen.
- Gabriel** *gibt ihr ein Exemplar* Sie brauchen nicht sonderlich klug sein, um es zu lesen. Beruhigen Sie sich.
- Julia** Sie können nicht gut Kritik vertragen.
- Gabriel** Ohne ist mir lieber. Sie sollten nur eines wissen: Wir haben keinerlei Vereinbarung getroffen.
- Julia** Natürlich nicht. Wie wär's – haben Sie Lust...?

Kleine Pause

- Julia** Lust auf das Wörterbuch. Nicht was Ihnen in Ihrer erotomanen Fantasie vorschwebt
- Gabriel** Ach so. Von mir aus.
- Julia** Aber diesmal sind Sie dran mit Aufschlagen.

Gabriel zögert. Dann schlägt er das Wörterbuch auf, blickt schweigend auf die aufgeschlagene Seite.

- Julia** Und? Welches Wort ist es?
- Gabriel** „Einsiedler – scherzhafte Bezeichnung für jemanden, der sich absondert und in seine private innere Welt zurückzieht...“

Er bleibt verloren und nachdenklich zurück. Das Licht fällt auf den Klavier spielenden Sohar. Dann richtet es sich auf Mike und Raya. Julia ist Zeugin ihres Dialogs.

- Mike** Dann hat sich die Therapie für dich ja voll gelohnt. Ich habe geblecht, damit du in die Lage versetzt wirst, mich zu verlassen.
- Raya** Ich weiss, dass dir das nicht gefällt, weil es bedeutet, dass du keine Kontrolle mehr über mich hast. Schließlich ist Kontrolle das, woran dir am allermeisten liegt.
- Mike** Raya, pass auf, was du sagst!!!
- Raya** Und damit du weiterhin Kontrolle ausüben kannst, musst du ständig Drohungen aussprechen. Wenn du mal nachsehen würdest, müsste dir auffallen, dass dir die Munition ausgegangen ist. Womit willst du mir denn noch drohen? Mit „vorbeugender Tatvereitelung“? Mit

einer sogenannten klugen Bombe? Vergiss aber nicht, darauf zu achten, dass die Kinder nicht zufällig in der Nähe sind – manchmal ist der Wunsch, ihre Klugheit zu beweisen, derart ausgeprägt, dass sie ganze Familien erwischen, die „klugen“ Bomben.

- Mike** Ich verbiete dir, so mit mir zu reden, verstanden?
- Raya** Ja. Verstanden. Du hast angefangen. Von mir aus können wir weiter schweigen.
- Mike** Was habe ich dir getan? Sag mir, was ich dir angetan habe?
- Raya** Was soll ich dir sagen, Mike.
- Mike** Du sollst mir sagen, dass dir klar ist, dass du alles zerstörst.
- Raya** Was – „alles“?! Was gibt es denn noch zu zerstören? Den schönen Schein?! Dieses Als-ob, das zwischen uns und um uns herum herrscht? Wir sind kein Paar mehr, Mike. Wir leben nicht zusammen. Wir unterhalten uns nicht, wir vögeln nicht, und das seit ich weiss nicht wie vielen Jahren. Ich weiss nicht mal, wofür du kämpfst. Wofür kämpfst du? Liebst du mich etwa noch so sehr oder was treibt dich? *Sie hält kurz inne.* Siehst du, nicht einmal darauf hast du eine Antwort. Aber das ist dir ja egal – dann lügst du eben.
- Mike** Ja, ich liebe dich.
- Raya** Na, prima.
- Mike** Sag mir, was ich tun soll – ich tu's.
- Raya** Es ist zu spät, Mike. Ich will nichts mehr von dir. Ich möchte, dass wir uns trennen. Sonst nichts.
- Mike** Warum?
- Raya** Schon wieder dieses Warum? Einfach so, ohne Grund. Aus reiner Lust und Laune.
- Mike** Das akzeptiere ich nicht.
- Raya** Das wirst du wohl müssen.
- Mike** Nein. Du wirst müssen, und zwar dich da wieder rausschrauben.
- Raya** Ich soll mich rausschrauben? Bin ich denn das Problem? Du willst es unbedingt hören, also sage ich dir, wie es ist: Du widerst mich an. Du widerst mich an, und ich schäme mich. Ja, dank meiner Therapie achte ich darauf, nichts mehr zu tun, was mich anwidert und wofür ich mich hinterher schämen muss. Ich schwöre dir: Dass du

jahrelang deine Soldatinnen gebumst hast, die so alt sind wie deine Tochter, darüber kann ich noch hinwegsehen. Aber über deine Arroganz und die deiner Kameraden, darüber kann ich nicht hinwegsehen. Über die widerwärtige Abschiedsparty, die diese selbstzufriedenen Typen dir hier bereitet haben, über die kann ich nicht hinwegsehen. Über den monsternmäßigen Machismo, der hier zu Hause herangewachsen ist, über den kann ich nicht hinwegsehen. Ich habe Geschichte studiert, weil ich dachte, man könnte aus der Geschichte lernen und sich anders verhalten. Und auf einmal laufen mir hier zu Hause Nazis herum – darüber kann ich nicht hinwegsehen.

Mike Pass auf, was du sagst, Raya.

Raya Ach ja, stimmt. Ich habe vergessen, dass man nicht vergleichen darf. Alles darf man – nur keine Vergleiche anstellen. Damit wir weiterhin stolz darauf sein können, dass wir noch nicht ganz auf der untersten Stufe angekommen sind. Damit wir behaupten können, es sei trotz allem noch immer besser als das, was man uns angetan hat. Okay, es ist noch nicht ganz so schlimm. Und trotzdem ist es noch immer sehr weit von dem entfernt, was wir Juden „Gottes Abbild“ nennen.

Mike Ihr Juden.

Raya Ja, genau. Wir Juden.

Mike Du bist verrückt geworden.

Raya Ganz genau. Ein guter Grund, mich zu verlassen. Verlass mich doch. Verlass mich. Verlass mich!
Und wofür war die Party, möchte ich gern wissen? Was genau gab es denn zu feiern? Immerhin wurdest du fünf Jahre vor deinem geplanten Ausscheiden geschasst, oder? Also, was habt ihr gefeiert?

Mike Red nicht über Dinge, von denen du nichts verstehst.

Raya Ich habe es satt, Mike. Ich habe es satt, dir den Rücken freizuhalten, mich um dich zu kümmern, dich zu bemitleiden, dir immer Recht zu geben und dich zu retten. Das steht mir bis hier. Du legst dich doch immer nur mit allen an. Mit deinem besten Freund bist du zerstritten. Mit den Kindern hast du Streit, mit mir, du hast Streit mit der ganzen Welt, aber den allergrößten Streit – zumindest sieht es so aus – hast du mit dir selber.

Mike Wow! Was für eine tiefe Einsicht!

Raya Ach, Mike, jetzt mach doch mal halblang. Mach mal halblang und denk darüber nach, ob es vielleicht sein könnte, dass nicht alle dumm sind und nur du der Kluge bist. Dass nicht alle sich irren und nur du als Einziger recht hast. Versuch doch mal, dich zu erinnern,

wer du einmal warst... was für ein Mann du warst und was aus dir geworden ist. Es wäre gut, wenn du dich gelegentlich selbst hinterfragen würdest, statt immer alles schon zu wissen, die ganze Zeit.

Mike Keine Sorge, das tue ich. Ich stelle mir jede Menge Fragen. Ich frage mich zum Beispiel, wie es möglich ist, dass ich mit einer Frau zusammenlebe, die keinen blassen Schimmer hat, wer sie ist. Wen soll ich denn vögeln, hä? Deine Bücher? Deine Artikel? Was an dir soll mich erregen, hast du dich das mal gefragt, oder bin nur ich derjenige, der sich hinterfragen soll?

Raya *Reißt der Geduldsfaden, sie explodiert* Na prima. Umso besser. Ich widere dich an. Bestens. Dann geh doch!!! Geh endlich!!! Weil du mich nämlich genauso anekelst! Du bist widerwärtig!!! Und wie!!! Am liebsten würde ich kotzen!! Kotzen!!! Bäääh!!!!

Mike Ich werde dir das Leben zur Hölle machen, Raya.

Raya Das ist mir klar.

Mike Was?!! Wie war das?!!!

Raya Es ist mir klar, dass du das Leben zur Hölle machen kannst.

Mike Halt die Klappe!

Raya Die eigentliche Frage lautet: Könntest du es auch zum Paradies machen?

Mike Du sollst deine Klappe halten, hast du verstanden? Sei endlich still, oder ich – !!!!!

Mike baut sich drohend vor Raya auf, ist drauf und dran, sie zu schlagen. Sie duckt sich. Julia kommt herein. Mike bemerkt sie, hält inne. Raya sinkt zu Boden, schluchzt vor sich hin. Julia geht zu ihr, bückt sich zu ihr hinab und setzt sich neben sie, streichelt ihr das Haar. Sohars Klavierspiel erklingt, begleitet vom Geklapper einer Tastatur: Gabriel sitzt an seinem Laptop und schreibt ekstatisch..

Gabriel hält inne. Julia und Raya trennen sich und gehen ihrer Wege. Gabriel spricht zu seiner Hündin Bella.

Gabriel Sie hat mich auf den Weg gebracht, die Spinnerin!!! Was soll ich mit ihr machen, Bella, was soll ich bloß mit ihr anstellen? Antworte mir nicht. Ich weiss, für dich ist alles möglich. Es war eine rhetorische Frage, okay? Was das heißt – rhetorisch? Wie soll ich dir das erklären... Eine Frage, deren Antwort von vornherein klar ist oder die besser unbeantwortet in der Luft hängt, damit sich weitere Fragen daraus ergeben. Hast du das verstanden, meine Süße? Gut. Dann erklär's mir bei Gelegenheit, okay?

Das Licht fällt auf Julia. Sie trägt einen aufreizenden Hausmantel. In ihrer Hand ist ein Wörterbuch. Sie steht vor Itamar, zeigt sich ihm nackt. Sie steht mit dem Rücken zu uns und liest aus dem Wörterbuch vor.

- Julia** „Abstreifen – Entblößen, Enthüllen... Enthüllung – etwas zum Vorschein bringen, Aufdeckung, Entdeckung, das Fallenlassen von Hüllen, Entblößung – Preisgabe, Ausgesetztsein, Exponiertheit auch: Gesamtheit der Prozesse in der Natur, die der Landschaft ihre Form geben, wie Winde, Temperaturschwankungen, Vulkanausbrüche...Erosion, Ausbruch – sehr große Erregung. Erregung – das Erwachen starker Gefühle. Gefühl – seelische Empfindung. Inneres Erlebnis. Erlebnis – tiefes Gefühl. Eindrucksvolle Erfahrung, begleitet von Gefühlen der Verzückung ...”
Wäre es dir vielleicht möglich, einige Gefühle der Verzückung zum Ausdruck zu bringen, damit ich mich nicht so dämlich fühle?
- Itamar** Wow. Hurra!! Olé!!
- Julia** Nicht schlecht
- Itamar** Daraus schließe ich, die Antwort ist positiv.
- Julia** Sogar noch ein bisschen mehr als positiv. Ich möchte einen Verbesserungsvorschlag unterbreiten.
- Itamar** Verbesserungsvorschlag. Klingt interessant.
- Julia** Umwerfend, würde ich sagen. Wem willst du die Fotos zeigen, die du von mir machst?
- Itamar** Niemandem. Die sind nur für mich privat.
- Julia** Grober Fehler. Und – entsetzliche Verschwendung. *deutet auf ihren Körper* Wenn ich dieses schöne Ding schon zum Abschuss freigebe, dann nicht nur zum Privatgebrauch. Dieses Rohmaterial hat das Potenzial zu einem internationalen Start-up-Unternehmen auf allerhöchstem Niveau.
- Itamar** Ein Start-up...?
- Julia** Genau. Ein Start-up. Genauer gesagt: ein E-Business. Welches Material ist im Internet am weitesten verbreitet?
- Itamar** Pornografie, nehme ich an.
- Julia** Die Antwort ist – richtig! Man könnte sagen, das Perineum mitsamt allen erotischen und symbolischen Auslegungen ist zur Zeit die am stärksten vertretene visuelle Darstellung auf der Welt. Also stellen wir eine Seite ins Internet, auf der es vor allem diese äußerst

begehrte Ware gibt – meine Spalten, Löcher, Falten, Hügel und Täler aus allen Perspektiven und in jeder möglichen und unmöglichen Darstellungsweise. Wir werden den Markt brechen, weil ich absolut wild darauf bin, die Hüllen fallen zu lassen. So dass der Erfolg unseres Start-ups nur noch von dir abhängt.

Itamar Soll heißen...?

Julia Sicher ist dir bewusst, dass du nicht gerade normal bist, oder? Oder sage ich dir da jetzt etwas Neues? Du hast bestimmt selbst bemerkt, dass du etwas neben der Spur bist, oder?

Itamar Okay, das reicht.

Julia Dann stell dir jetzt vor, unsere Website bringt – neben all dem üblichen Bildmaterial – auch die Geschichte des seelischen Genesungsprozesses eines verletzten und wütenden Mannes, der sexuell nicht mehr funktioniert und deswegen die ganze Welt hasst. Wir, das heißt die onanierenden User, begleiten ihn auf seinem gesamten Weg, bis er wieder gelernt hat, Liebe zu machen. Und mehr noch: Er wird auch liebenswürdig – ein toller Mensch, der freundlich ist zu seinen Mitmenschen. Das wird das erste pornografisch-geistige Start-up der Welt! Gepaart mit Elementen der Psychotherapie und im Format einer Reality Show garantiert uns das einen internationalen Hit.

Itamar Das meinst du doch nicht ernst, oder?

Julia Was denkst du?

Itamar Du bist echt fit im Kopf, keine Frage. Du kannst deine Sachen packen. Das Ministerium soll mir eine andere schicken.

Julia Eine, die weniger intelligent ist und weit weniger gewieft. Vorzugsweise eine, die stottert.

Itamar Genau. Woher hast du überhaupt dieses Hebräisch?

Julia Von jemandem bekommen. Das tut nichts zur Sache, es ist eine lange Geschichte, und sie ändert auch nichts an der Tatsache, dass ich es absolut ernst meine mit dir. Was passt dir denn nicht an meiner Idee? Wir basteln was zusammen, was dir womöglich hilft, wieder ein Mensch zu sein, und nebenbei werden wir Millionäre. Ich finde, besser geht's nicht.

Itamar Vergiss es. Ich habe verstanden. Jetzt geh.

Julia Aber wieso denn? Weil es dir abverlangt, aus dir herauszugehen?

Itamar Keine Ahnung. Ich habe keinen Nerv für Therapien. Ich habe keine Energie für Start-ups. Ich habe keinen Bock auf Reisen ins Innere. Und ich habe keine Ahnung, wovon du überhaupt redest!! Dir hat niemand dich selbst weggenommen. Und das mit einem Fingerschnipp!!! Weisst du was das heißt – einfach so?!! Einfach bloß so!!!

Julia Lass es dir noch mal durch den Kopf gehen. Jetzt bin ich diejenige, die dir Bedenkzeit gibt. Und so lange bleibe ich noch.

Julia geht ab. Musik. Julia und Gabriel.

Gabriel Ich bin nicht sicher, ob das gesund ist.

Julia Was soll nicht gesund sein?

Gabriel Das Sie weiterhin hierher kommen.

Julia In welcher Hinsicht nicht gesund? Moment mal, das ist eine Metapher, oder? Nicht gesund in wessen Augen? Ehrlich gesagt, fühle ich mich sehr gesund. Was übrigens auch auf Hebräisch auch Schöpfung bedeutet... *schlägt das Wörterbuch auf* ... „Schöpfung... Schöpfung – Werk, etwas Gemachtes, die Natur, die Welt, die erschaffen wurde.“ Ich bin durchaus gesund, eine vollkommene Schöpfung. Sehe ich etwa nicht aus wie ein Werk der Natur, der Welt, die erschaffen wurde? Wer ist nicht gesund? Sie? Sorge ich etwa dafür, dass Sie weniger gesund sind als Sie es wären, wenn ich nicht zu Ihnen gekommen wäre? Haben Sie das gemeint?

Gabriel Dass Sie versuchen, mich mit Ihren Geschichten um den Verstand zu bringen. Von denen ich übrigens nicht sicher bin, ob sie nicht frei erfunden sind.

Julia Schauen wir doch mal auf Ihrem Computer nach, wie oft sie nachgesehen haben, zum Beispiel gestern Nacht, ob ich meine Geschichten erfinde, damit wir wirklich sicher sein können.

Gabriel Finger weg!!! Ich weiss nicht, warum Sie das tun.

Julia Grob gesagt, aus zwei Hauptgründen. Erstens: Wir haben mittlerweile schon hunderttausend User und nach hinten ist alles offen, wie man so schön sagt. Multiplizieren Sie das mit zehn Dollar im Monat, dann verstehen Sie, dass ich auf dem besten Weg bin, eine russische Oligarchin zu werden. Außerdem habe ich dabei festgestellt, dass es mir Spaß macht, aufs Neue zu entdecken, wie armselig es ist, ein Mann zu sein. Wie fremdbestimmt ihr seid. Stellen Sie sich vor, mitten im Krieg, sagen wir, mitten in der entscheidenden Schlacht, werden plötzlich Hunderte weiblicher Geschlechtsorgane aus sämtlichen möglichen Blickwinkeln an den Himmel projiziert. Das war's dann. Der Krieg wäre gelaufen.

Vorbei. Schluss mit Patriotismus. Mit heiligem Boden. Aus die Maus. Sämtliche Ideologien lösen sich in Luft auf. Alle Männer wenden sich von ihren idiotischen mechanischen Spielzeugen ab und richten ihre Aufmerksamkeit in höchster Konzentration auf das eine ultimative Spielzeug.

Gabriel Womit Sie schon gleich Ihre nächste Start-up-Idee hätten – Pornos in die Atmosphäre zu projizieren. Super. Aber ehrlich gesagt: So faszinierend und fit Sie auch sein mögen – mir wäre es sehr recht, wenn Sie aufhören würden, im Plural mit mir zu reden.

Julia Sie brauchen keine Schuldgefühle deswegen zu haben. Was ich ins Internet gestellt habe, ist keine pornografische Webseite, die die Frau als Objekt verewigt, sondern ein geistiger Tempel, den jeden Tag Millionen Männer betreten, um sich vor der Frau zu verneigen und angesichts des Wunders der Schöpfung ihre eigene absolute Bedeutungslosigkeit einzugestehen. Was ich hier mache, ist revolutionär! Verstehen Sie?

Gabriel Was wollen Sie damit beweisen? Das ich eine Null bin, ein Nichts? Dafür braucht man keine an den Haaren herbeigezogenen Theorien. Fragen Sie mich, ich werde es Ihnen sagen.

Julia Ich habe nicht vor, Ihnen zu beweisen, dass Sie eine Null sind.

Gabriel Was wollen Sie dann?

Julia Dass Sie mich lieben.

Gabriel Warum?

Julia Weil ich Sie liebe.

Kurze Pause.

Julia Haben Sie mir nichts zu sagen?

Gabriel Was denn zum Beispiel?

Julia Keine Ahnung. „Ich Sie auch“, oder „Beziehung, das ist nichts für mich“. Oder „Ich möchte auf keinen Fall eine Beziehung mit einer Frau, die ihren Körper im Internet verkauft, pfiu!“ oder der Altersunterschied..., die unterschiedliche Mentalität... Was weiss ich. Irgendwas fällt Ihnen doch wohl ein? Ich werfe hier eine Bombe ab, und Sie schweigen.

Gabriel schweigt.

Julia Sie schweigen ja immer noch. *Schweigt* Es kann doch nicht sein, dass dieses Buch von jemandem geschrieben wurde, der nicht weiss, wie

er heißt und wer er ist? Sie sollten es wirklich lesen – hervorragend geschrieben. Tiefsinnig. Offenherzig. Flüssig. Amüsant. Wenn auch irgendwie problematisch.

Gabriel In welcher Hinsicht?

Julia Was? Sie sind bereit, mit mir über Literatur zu sprechen? Bin ich nicht unter Ihrem Niveau?

Gabriel Falls wir weiterhin über mich sprechen, bin ich bereit, damit zu leben.

Julia Insofern, als Sie sich ganz offensichtlich verzettelt haben bei dem Versuch, dem Geheimnis des genialen Zaubers auf die Spur zu kommen. Sie haben es zwar auf Teufel komm raus versucht, aber meiner Meinung nach handelt das Buch genau davon: dass genau das nicht möglich ist.

Gabriel Wäre es zu vereinfachend, wenn ich mir aus allem, was Sie gesagt haben, nur herausnehme, dass Sie es genial finden?

Julia geht in Erwartung eines Kusses auf ihn zu. Er weicht zurück.

Julia Warum erlauben Sie sich nicht zu leben, Gabriel? Wenn Sie nicht aufwachen und etwas aus sich machen, dann werden Sie verwelken und sterben.

Gabriel Sie begreifen nicht: Es ist mir gleichgültig, ob ich verwelke und sterbe.

Julia Sie sind deprimiert.

Gabriel Sie merken aber auch alles.

Julia Okay. Lassen Sie mal sich selbst außen vor. Aber Ihren Sohn, den sollten Sie schon lieber retten, nicht wahr? Ihren Sohn trifft keinerlei Schuld, dass Sie ein depressiver Egozentriker sind. Trotzdem leidet er darunter. Von mir aus können Sie sich selbst vor die Hunde gehen lassen. Aber versuchen Sie wenigstens, Ihren Sohn zu retten. Er möchte vielleicht ja doch leben, aber Sie sind nicht bereit, diese Leidensmiene aufzugeben und ihm ein bisschen Leben einzuhauen.

Gabriel Ich kann nicht. Ich kann nicht, verstehen Sie? Verstehen Sie, was das heißt: ich kann nicht? Ich bin ja kaum in der Lage, Ihnen zu sagen: „Ich kann nicht.“ Sie haben Recht. Man muss den Jungen retten. Zumindest ihn. Aber was Sie nicht verstehen ist: Alles, was ich anfasse, ist dem Tod geweiht. Sie verstehen nicht, dass ich Angst habe, ihn umzubringen, wenn ich auf ihn zugehe, so wie ich bis heute alles, was mir wichtig war, umgebracht habe?

- Julia** Aber Sie können sich ändern.
- Gabriel** Es liegt nicht in meiner Hand.
- Julia** Lieben Sie mich? Ich möchte nicht sofort eine Antwort. Nehmen Sie sich Zeit. Antworten Sie mir erst, wenn Sie alles beiseite geschoben haben, was in die Kategorie „unmöglich“ und „darf nicht sein“ gehört, und wieder an den Augenblick anknüpfen können, als unsere Blicke einander das erste Mal begegneten. War das nicht ein himmlischer Genuss?
- Gabriel** Ja, das war es, ein himmlischer Genuss.
- Julia** Dann ist alles möglich.
- Gabriel** Ich habe Angst, auch dich umzubringen.
- Julia** Sehe ich aus, als könnte mich etwas umbringen?
- Kurze Pause.*
- Julia** Sag mir, dass du mich liebst, bitte sag, dass du mich liebst.
- Gabriel** Kann nicht.
- Julia** Sagen oder lieben?
- Gabriel** Weiss nicht.
- Julia** Aber du versprichst es herauszufinden?
- Gabriel** Ja, ich verspreche es herauszufinden.
- Julia** Wie wirst du es herausfinden?
- Gabriel** Keine Ahnung. Wahrscheinlich sollte ich das Wörterbuch befragen?
- Julia** Das wird nicht helfen. Du bist ein schwieriger Fall. Du musst die Bibel befragen.
- Gabriel** So schlimm, ja?
- Julia** Weisst du, wie Psychotherapie bei Rabbi Nachman von Brazlaw aussah?
- Gabriel** Nein. Aber du wirst es mir sicher gleich erzählen.
- Julia** Er hieß die Menschen Geschichten zu lesen. Zum Beispiel sagte er ihnen: Du bist ein Seelenverwandter von... Isaak oder von... David

oder von... Debora, und sie sollten sich an die Arbeit machen, deren Geschichten zu lesen.

Gabriel Du willst damit doch nicht etwa andeuten, ich sei therapiebedürftig...?

Julia Um Himmels Willen. Du gehörst doch zu den Gesunden. Aber nur mal angenommen. Nehmen wir an, du bist nicht ganz gesund, und nehmen wir ferner an, ich wäre Rabbi Nachman – wobei klar ist, dass das gar nicht geht, ich bin ja nicht mal jüdisch –, aber nehmen wir einfach mal an. Dann könnte ich dir vielleicht eine Empfehlung geben.

Gabriel Was denn für eine Empfehlung?

Julia Mal sehen.... Du bist selbstverliebt... begabt.... egozentrisch.... überheblich... klug... manisch-depressiv... verwöhnt.... größenwahnsinnig... Einer, dessen ganzes Leben eine quälende Reise zum Herstellen seelischer Werkzeuge ist, mit denen er seine enormen geistigen Kräfte eingefangen bekommt... du bist... ein Seelenverwandter von Josef, dem Sohn Jakobs!

Gabriel wendet sich wütend von ihr ab. Stille.

Julia Das war doch nur ein Scherz. Dann bist du eben kein Seelenverwandter von Josef. Lassen wir das.

Julia beginnt, Bella ein trauriges russisches Lied vorzusingen. Sohar spielt Klavier. Das Licht geht über Itamar und Julia an.

Itamar Ein paar von denen hatten wir zur Strecke gebracht, aber nicht alle. Und die liefen davon, zurück in ihre Dörfer, in ihr Flüchtlingslager, und wir hinterher. Wir waren total angefressen, weil sie zwei unserer Jungs erwischt hatten, und wir wussten: die lassen wir nicht vom Haken, die müssen wir erledigen, bis zum letzten Mann. Aber auf einmal war es ihr Heimspiel, verstehst du. Die stinkenden Gassen, die für sie sind wie ein Fußballfeld, sind für uns die reinste Hölle. Es war furchtbar. Wir haben kurz angehalten, um uns zu orientieren. Bumm! Ein Heckenschütze knallt einen von unseren Soldaten ab. Keinen Meter von mir entfernt. Wir suchen Deckung, begreifen, dass wir runter müssen von unserem Adrenalinpiegel, was wir brauchen, ist eine durchdachte Entscheidung. Keine einfache Sache, diese Kerle einzeln aus ihren Löchern zu angeln. Wir müssen uns entscheiden, ob wir aufgeben, mit einem Knacks in der Ehre, aber dafür lebend nach Hause gehen, oder ob wir sie fertigmachen und bereit sind, den Preis dafür zu zahlen. Für mich war klar, wir ziehen uns zurück. Wir hatten keine Chance. Aber Mike hatte das Kommando. Ich war nur der zweite Mann. Ein kurzer Blick, dann sagt er: „Wir gehen rein.“ Damit du verstehst, was das heißt: In einer solchen Situation, da muss man, wie es so schön heißt, die

Beschussquelle identifizieren. Du hast jede Menge Fenster, und irgendwo steht ein Scharfschütze oder vielleicht auch mehrere, und um weiter ins Dorf vorzudringen, muss man erst herausfinden, von wo sie schießen, und sie dann ausschalten. Dafür braucht man einen Köder, einen Mann, der sich aus der Deckung wagt und damit die Scharfschützen provoziert zu schießen – und zwar auf ihn –, so dass sie ihre Position verraten. Und natürlich war klar, dass dieser Jemand einer von uns beiden sein würde. Denn so läuft das bei uns, in unserem Land lautet die Parole: „Mir nach“. Der Kommandeur geht immer vorneweg.

Zwei Männer um die Vierzig, Familienväter, liegen am Arsch der Welt nebeneinander im Dreck und losen um ihr Leben. Und wie das ausgehen würde, war ebenfalls klar. Wir hatten nämlich ein Ritual: Wenn der eine sagt: „Ich gehe“, dann ist es am Ende der andere, der geht.

So war es immer gewesen zwischen uns. Sobald einer sagt: „Ich gehe“, sagt der andere großmütig „Lass, ich gehe“, ganz nach dem biblischen Motto „Würde doch ich statt deiner sterben“.

Nur dass diesmal keiner sagt „ich gehe“, weil völlig klar ist, dass einer von uns das Opfer sein wird. Und ich sage mir: Verdammt noch mal, sag ihm doch, zieh die Truppen zusammen, wir ziehen uns zurück, sag ihm, es ist der reinste Wahnsinn. Aber bevor ich den Mund aufmachen kann, höre ich ihn sagen: „Ich gehe“. Das war's. Keine Chance mehr, etwas zu sagen. Ich sehe ihn an, versuche an ihm abzulesen, ob er es ernst meint. Er meint es total ernst. Mehr als ernst. Er bedenkt mich mit diesem Blick, den es nur zwischen Kerlen gibt, die mit ihrer Freundschaft und Liebe gleichzeitig eine anhaltende Konkurrenz und Feindschaft kaschieren.

Und ich kann ihm nicht das übliche „Lass, ich gehe“ hinwerfen. Ich würde gern sagen: Komm, lass uns nach Hause gehen, Mike, kümmern wir uns lieber um unsere Familien, lass uns unsere Träume verwirklichen, die Beziehung mit unseren Frauen in Ordnung bringen – alles, bloß raus aus dieser Scheiße!!!

Ich sehe ihn an, mit einem Flehen im Blick, aber kein Engel erscheint, um ihm das Lamm zum Hochopfer zu zeigen, und nach einem Schweigen, das mir endlos lang vorkommt, höre ich mich sagen: „Lass, ich gehe“.

Kaum bin ich draußen, erwischt mich die Kugel von einem, der meinen nächsten Schritt vorausgeahnt haben muss und dessen Visier mich punktgenau erwartet. Und... ich weiss auch nicht.. nenn' es Unterbewusstsein... nenn' es, wie du willst, aber... Mir war sofort klar, dass er mich loswerden wollte. Er hat mich rausgeschickt. Er hat mich geopfert. Und das werde ich ihm mein Lebtage nicht verzeihen!

Pause

Das Licht geht an über Raya und Mike.

- Mike** Kann es sein, dass du gerade mit der russischen Putzfrau rumgeknutscht hast?
- Raya** Julia. Sie heißt Julia. Ja. Kann schon sein. Kann sehr gut sein.
- Mike** Darum geht's also. Mit fünfundvierzig hast du plötzlich dein Coming out.
- Raya** Mach es dir nicht so leicht, Mike. Ich bin nicht lesbisch. Mir hat einfach nur menschliche Berührung gefehlt. Ich finde, das kann man mir kaum zum Vorwurf machen.
- Mike** Menschliche Berührung. Na, super. Warum ziehst du es dann nicht gleich bis zum Ende durch?
- Raya** Woher willst du wissen, ob ich das nicht getan habe? Ehrlich gesagt, wollte ich es, ich wollte es „bis zum Ende durchziehen“, wie du es nennst, sehr sogar. Weisst du warum? Weil sie nämlich meine Leidenschaft geweckt hat. Wo ich doch die Leidenschaft aus meinem Leben bereits abgeschrieben hatte.
- Mike** Aha, Leidenschaft. Verstehe. Aber dann hast du's doch nicht durchgezogen, stimmt's? Und warum nicht? Damit du dich wie immer vor der Verantwortung drücken und gleichzeitig weiterhin allen anderen die Schuld in die Schuhe schieben kannst.
- Raya** Die Wahrheit ist wesentlich einfacher, Mike. Sie hat mich gebremst. Mitten im Sturm der Gefühle hat sie es geschafft, innezuhalten und mir... ganz ohne Umschweife zu sagen: Damit es echt und rein ist, eben so, wie sie findet, dass es sein sollte, solle ich erst einmal klären, ob es zwischen mir und dem Mann, den ich einmal geliebt habe, noch funkt, oder zumindest eine Spur von dem Funken, der die Beziehung einmal gezündet hat.
- Mike** Und das alles auf Russisch?
- Raya** In allerbestem Hebräisch. Wort für Wort.
- Mike** Ich beneide dich. Ich finde es beneidenswert, dass du dich mit Erinnerungen und Funken befassen kannst. Denn da, wo ich mich befinde, ist es ein großer Luxus, in Erinnerungen und Funken zu schwelgen. Mich beschäftigen ganz andere Dinge als die romantischen Gedanken heranwachsender Mädchen. Tut mir Leid.
- Raya** Was beschäftigt dich denn so? Was treibt dich um? Ich spüre genau, dass du dich quälst und es dir nicht gut geht. Und es tut mir weh, dass nach all diesen Jahren nicht ich diejenige bin, die dir helfen kann. Wenn dir überhaupt jemand helfen kann.
- Mike** Das hättest du auch weglassen können.

Raya Was?

Mike Diese zynische Bemerkung zum Schluss.

Raya Reine Gewohnheit. Du hast Recht. Tut mir leid. Wenn du es zulassen kannst, möchte ich die zynische Bemerkung am Schluss zurücknehmen.

Mike Willst du wirklich wissen, was mich umtreibt?

Raya Sehr.

Mike Bist du dir ganz sicher? Oder willst es nur wissen, wenn das, was mich umtreibt, genau dem entspricht, was dich umtreibt?

Raya Ich will es wirklich wissen.

Mike Ich werde dir sage, warum ich es dir nicht sagen kann. Wenn du schon davon redest... von Gefühlen und so. Das Einzige, was ich sagen kann, ist: Meinem Gefühl nach kann ich mit dir nicht über das reden, was mich umtreibt, weil ich... einfach kein Vertrauen zu dir habe. Jawohl. Es tut zwar weh, aber so ist es.

Raya Du hast kein Vertrauen zu mir.

Mike Genau. Du kannst sagen: selber schuld. Weil ich dich vernachlässigt, unsere Ehe zerstört und dir weh getan habe, während du immer ein Engel warst. Aber... Du hast durchaus Recht. Da steht eine Mauer zwischen uns. Deiner Meinung nach habe ich sie allein errichtet. Von mir aus. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass mein Gefühl mir sagt, hinter dieser Mauer liegst du auf der Lauer, und du bist nicht gerade scharf darauf, mich mit offenen Armen zu empfangen, sollte ich zufällig plötzlich vor dir stehen oder gar versuchen, mich hinüber auf deine Seite der Mauer zu stehlen.

Raya Und wenn ich dir verspreche, dass ich mich trotz allem bemühen werde, dich mit offenen Armen zu empfangen?

Mike Ich glaube nicht, dass du dazu in der Lage bist.

Raya Versuch's. Ich bin eine Frau. Prinzipiell flexibel.

Mike Ja, im Prinzip sind wir alle flexibel.

Kurze Pause.

Raya Ist es denn so schlimm?

Mike Schlimmer, als du es dir je ausmalen könntest. Ich habe mich tief in die Scheiße geritten, Raya.

Raya Ich weiss. Ich spüre es. Aber vielleicht kommt man da wieder raus. Vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit... Wenn wir ... trotz allem... einen Weg finden... gemeinsam daran zu arbeiten...?

Mike Kann ich mich auf dich verlassen? Bist du überhaupt mein Kumpel?

Raya Hey, genau das hast du mich früher immer gefragt. *Pause.* Du Dummchen. Ich bin dein allerbesten Kumpel auf der Welt. Ich –

Mike ... liebe dich. Das hast du früher immer geantwortet. Ich liebe dich.

Raya Stimmt. Das habe ich immer gesagt.

Mike Das Problem ist: Man kann das Rad nicht zurückdrehen, stimmt's?

Raya Aber man kann versuchen zu verstehen, was es überhaupt erst in Bewegung gesetzt hat.

Mike Da ist sie ja wieder, meine Historikerin. Die habe ich vermisst.

Raya Ja. Ich bin hier. Bescheuert und naiv... aber hier.

Mike Okay, Raya. Ich sage dir, was mich umtreibt... ganz ohne Umschweife, wie du das vorhin genannt hast ... Es klingt eher schlicht, weil mich mehr oder weniger nur eine einzige Sache umtreibt...
Mir geht ständig dieser Satz fetzen durch den Kopf... Wie ein Ohrwurm: ... „es raubt mir den Schlaf“. Man benutzt diesen Ausdruck, um zu sagen, dass man Mühe hat oder hatte, einzuschlafen, aber offenbar versteht man die tiefere und schmerzhaftere Bedeutung erst richtig, wenn man selbst erlebt hat, dass einem der Schlaf geraubt wird... Und mir wird der Schlaf geraubt, Raya. Verstehst du? Seit Monaten. Ich werde dem Schlaf geraubt und der Schlaf wird mir geraubt. Der Schlaf darf mich nicht einlullen, und ich darf nicht in seinen Armen Trost suchen.

Raya Wer müsste denn die Erlaubnis erteilen?

Mike Keine Ahnung. Ich wahrscheinlich. Der Schlaf verlangt, dass ich ihn besänftige, dass ich ihm sage, es ist in Ordnung. Dass man damit leben kann.

Raya Womit?

Mike Damit, dass ich eine Familie getötet habe, Raya. Aus Versehen. Aber ich habe getötet.

Schweigen.

Du wolltest es hören, ohne Umschweife.

Raya Eine Familie?

Mike Eine Mutter, einen Vater und zwei Kinder. Ein Junge und ein Mädchen.

Raya Wie wir.

Mike Ja. Wie wir. Es war dunkel. in einem Wald bei Nablus. Ich war im Wagen mit...

Raya ... Okay...

Mike Ja. Danke. Ich habe draußen Stimmen gehört und mich total erschrocken. Ich bin ausgestiegen und... habe ein Magazin auf sie abgefeuert. Sie hatten bis spät abends auf dem Feld gearbeitet, dann hatten sie auf dem Heimweg eine Abkürzung durch den Wald genommen, um den Schlagbaum zu umgehen.

Pause

Rede mit mir, Raya.

Pause

Meinst du wirklich, du kannst verzeihen...? Meinst du, ich kann mir selbst irgendwann verzeihen...?

Raya Nein, Mike. Das kann ich nicht. Weil wir es hätten stoppen müssen und wir haben es nicht gestoppt. Das, Mike, finde ich unverzeihlich. Wir haben zugeschaut und zugelassen, wir haben nie innegehalten, um uns zu fragen, wovor wir solche Angst haben. Was ist dieser Krieg, von dem wir nicht lassen können? Trifft mich etwa auch an diesem Mord eine Schuld? Wahrscheinlich soll ich auch dafür die Verantwortung mit übernehmen? Oder?!!!

Das Licht geht über Julia und Itamar an. Gabriel tippt. Als schreibe er die folgende Szene der beiden:

Itamar „Du musst nur daran glauben“, „du musst nur daran glauben“... Ich kann mit dieser New-Age-Scheiße nichts anfangen. Das bringt mich nicht weiter. Weil doch das, woran ich glauben sollte, sich eigentlich genau mit dem deckt, was dafür gesorgt hat, dass es mich erwischt, nicht? Aber auch damit kommt man nicht weiter. Solche Sachen passieren nun mal. Nenn es Zufall, Schicksal, persönliches Pech, was auch immer. Aber garantiert passiert es nicht, weil irgendwo ein kosmischer Plan existiert, der dafür sorgt, uns an den

dunkelsten Stellen zu verletzen, um uns zu lehren, diese zu heilen. Das wäre zu simpel... Billigste Spiritualität, die niemanden weiter bringt. Verstehst du?

- Julia** Ja. Ich verstehe. Du hast mich überzeugt. Danke. Du hast mir die Augen geöffnet.
- Itamar** Wieso bist du so zynisch? Was soll dieser Zynismus? Wozu?!!!
- Julia** Beruhige dich, Itamar. Du verdirbst uns nur das Geschäft. Die Leute da draußen zahlen Geld, um hier Sex in Kombination mit psychologischer Weiterentwicklung zu erleben. Und du brüllst herum wie ein Geistesgestörter. Das ist nicht attraktiv.
- Itamar** Dann hör auf, mich in den Wahnsinn zu treiben mit deinem Glauben und diesem ganzen Blödsinn.
- Julia** Blödsinn, ja? Woran denkst du denn, wenn ich mich vor dir öffne?
- Itamar** An gar nichts. Lass mich in Ruhe.
- Julia** Willst du lieber eindringen oder küssen und lecken?
- Itamar** Ist das ein Fragenkatalog?
- Julia** Ich hab ja lieber die, die küssen und lecken. Diejenigen, die die kosmische Metapher verstehen, die in diesem verrückten Körperteil verborgen ist, das auch am bedeutungslosesten und unendlichsten ist, und gleichzeitig am meisten zum Paaren und zu Kreativität anregt.
- Itamar** Okay, angenommen, dass ich das alles sehe. Was soll ich dann damit anfangen?
- Julia** Dann trennst du dich. Trennst dich von allem, was du denkst, was du über dich weisst, und gehst in dich zum Glauben.
- Itamar** Da ist der Glaube? Bist du sicher? Dann bin ich anscheinend ein sehr gläubiger Mensch.
- Julia** Wie hat es mit deiner Frau im Bett geklappt?
- Itamar** Mit Merav? Inwiefern spielt das hier eine Rolle?
- Julia** Gib's zu: im besten Fall mittelmäßig und insgesamt eher miserabel.
- Itamar** Ganz okay eigentlich.
- Julia** Das heißt: eher miserabel. Danke.

- Itamar** Okay. Okay. Du weisst alles. Prima. Du bist ein Genie. Du denkst bestimmt auch, dass du mir wahnsinnig hilfst damit, stimmt's?
- Julia** Merav? Merav heißt sie?
- Itamar** Ja, Merav. Wieso? Hast du auch dazu etwas besonders Kluges zu sagen?
- Julia** Mir geht nur gerade ein bescheuertes Wortspiel durch den Kopf. Na ja, muss nicht sein. Hast schon Recht.
- Itamar** Na los, raus mit der Sprache.
- Julia** Dir ist bewusst, dass du Doppelbotschaften verbreitest?
- Itamar** Sehr witzig.
- Julia** Ich meine ja bloß... Also, bei dem Namen Merav ist mir die Bedeutung eingefallen, die der Name auf Hebräisch hat: der „größere Teil“, aber auch „me-rav“: viel Wasser. Um also den Großteil aus deiner Merav herauszuholen, hättest du ihr viel Wasser entlocken sollen. Sie in einem so hohen Maß stimulieren, dass sie... du weisst schon... Auch Frauen können regelrecht abspritzen, sie werden zu einer Art Quelle, wie ein Springbrunnen. Ich glaube, das nennt sich weibliche Ejakulation. Eine Kategorie, die ich unserem Internetportal rasend gern hinzufügen würde. Ich hätte gerade richtig Lust darauf. Mir ist es noch nie passiert. Hast du Lust versuchen?
- Itamar** *öffnet sie nach* Nein, ich habe keine Lust versuchen.
- Julia** Hör endlich auf so zu tun, als wüsstest nur du, was Schmerz und Leid auf dieser Welt bedeuten, okay? Nicht nur du bist verletzt! Ich habe den Glauben nicht aus Büchern gelernt, Itamar! Ich brauchte ihn, um weiter leben zu können, nachdem ich in Stücke gerissen wurde!! Wir müssen Ballast abwerfen, Itamar. Verzeihen. Wir klammern uns fest, sind wir verliebt in die beknackte Geschichte, die wir uns zurechtgebastelt haben. Und genau diese Geschichte steht zwischen uns und dem Glauben. Hey, und hier liegt die Entscheidung! Nur im Glauben haben wir jedes Mal aufs Neue die Gelegenheit, uns zu entscheiden, ob wir versuchen wollen, derjenige zu sein, der wir sein könnten, oder diese Möglichkeiten sausen zu lassen und einfach zu bleiben, wer wir sind. Ich bin großartig!!! Die Rabbinerin Julia!
- Itamar** Tacheles. Rede Tacheles mit mir. Was müssen wir tun? Was soll ich tun?
- Julia** Ach so, Tacheles willst du. Warum hast du das nicht gleich gesagt. Also, dann. Erstmal muss ich dir leider sagen, dass du ein ziemlich

mittelmässiger Fick bist, Itamar. Und nicht etwa, weil du keinen Ständer hast, wie du dir selber weismachst, sondern weil du beängstigend viele Komplexe hast. Du hast Angst vor deinem, na ja, „krankhaften Hirn“. Und verstehst dabei nicht, dass dein Hirn in Wahrheit gar nicht krank ist. Es ist ein stinknormales Männerhirn. Lass uns einen Schritt nach dem anderen tun, okay? Die Details möchte ich lieber nicht ausbreiten, weil wir – mit Gottes gütiger Hilfe – jede Menge orthodoxer Kunden haben... Aber die Richtung dürfte ja wohl klar sein. Und ich meine alle Richtungen. Unten. Oben. Rechts und links und überhaupt.

Itamar Na los, dann lass es uns endlich machen. Ich schon nicht mehr mit deinem ewigen Gesülze.

Das Licht geht an über Sohar und Gabriel.

Gabriel Möchtest du überhaupt...? Ist es dir ein Anliegen, dass wir wieder Freunde sind, oder kommst du auch so klar?

Sohar Keine Ahnung.

Gabriel Weil ... vielleicht könnte ich ja aus deiner Sicht genauso gut tot sein.

Kurze Pause.

Sohar Keine Ahnung, was ich dir sagen soll.

Gabriel Zunächst, denke ich, sollten wir uns daran erinnern, dass deine Mutter an Krebs gestorben ist.

Sohar „Krebs ist ein Ort, der von Schmerz umschlossen ist und den Dialog mit seiner Umgebung einstellt.“ Seite 168 unten. Deine Worte.

Gabriel Okay. In Ordnung. Aber vielleicht könnten wir trotzdem gemeinsam versuchen, es zu verstehen.

Sohar Hier gibt es nichts zu verstehen. Du hattest einen Ständer.

Gabriel Ich bin schuld. Ich bin schuld. Ich bin schuld. Ich bin schuld. Ich gebe es zu: Ich bin schuld. Das weiss ich doch. Was soll ich jetzt damit anfangen? Sag du mir, was ich deiner Meinung nach tun soll? Mich umbringen?

Sohar Hast du wirklich gedacht, ich hätte nicht bemerkt, seit wann du den unbändigen Drang hast, mit mir zu reden?

Gabriel Du siehst alles, ich weiss. Und ich habe nichts vor dir zu verbergen. Im Gegenteil: Ich möchte alles offenlegen.

Sohar Du brauchst nichts offenzulegen. Du bist mein Vater. Bleib mein Vater, und damit basta.

Gabriel Mein ganzes Leben habe ich von einem bedeutsamen, einem heilenden Gespräch mit meinem Vater geträumt.

Sohar Und hast es am Ende doch nie geführt.

Gabriel Erst jetzt, wo er tot ist, habe ich angefangen, mit ihm zu reden. Und eigentlich ist er gar nicht so übel. Die Frage ist nur, ob man warten muss, bis jemand stirbt, bevor man anfängt, mit ihm zu reden.

Sohar Das musst du dich fragen, nicht mich.

Gabriel Ich habe mich gefragt. Jetzt flehe ich dich an, mir zu verzeihen, Sohar. Bitte versuche zu verstehen, dass wir – wenn überhaupt – nur dann eine Chance auf ein Leben zusammen haben, wenn wir uns gestatten, zu verzeihen und Mitleid zu haben.

Sohar Wir brauchen kein Leben zusammen. Ich bin nur vorübergehend hier, bis mir klar sein wird, wie es für mich weitergeht, du kannst dich also beruhigen. Was ist bloß los mit dir? Bist du high? Hast du das unbezwingbare Gefühl, die ganze Welt umarmen zu müssen? Warte eine Stunde, das geht wieder vorbei.

Gabriel Was soll ich tun, damit du auf Augenhöhe mit mir redest, Sohar?

Sohar Vielleicht versuchen, mit mir auf Augenhöhe zu reden.

Gabriel Julia... sie heißt Julia...

Sohar Ich weiss.

Gabriel Also... sie... hat mir geraten... das heißt, sie hat angeregt, dass ich... eine biblische Geschichte lese, die vielleicht...

Sohar Sehr mystisch.

Gabriel Und als ich angefangen habe zu lesen... die Figur des Josef... sie passt einfach... wie die Faust aufs Auge. Ich sehe meinen Bruder Jehuda vor mir, das alte Arschloch, wie er zu mir kommt und sich vor mir verneigt, er erkennt mich nicht, er weiss nicht, dass ich ICH bin, und er erzählt mir, was für ein armer Schlucker er ist, dass er nach Ägypten hinabgestiegen ist und wieder zurück und dann noch einmal und wieder zurück. Und jedes Mal, wenn er „hinabgestiegen“ sagt, insgesamt sechs Mal, sehe ich meine gesamte Lebensgeschichte in seinen Augen. Sämtliche Tiefen, die ich durchlebt habe. Die Dunkelheit. Die Prügel, die ich bezogen habe. Die Grube. Den Verkauf. Das Gefängnis. Und statt, dass die übliche Wut in mir aufsteigt und ich ihn am liebsten in Stücke reißen würde, begreife

ich plötzlich. Auf einmal begreife ich, dass die Löcher, die Gruben, etwas sind, das ich mir selbst gegraben habe. Ich – ein selbstverliebtes, verwöhntes Stück Scheiße, ohne einen Funken Selbstbewusstsein. Ich habe mir eine Fassade gebaut aus Angeberei, Zynismus und Überheblichkeit, damit mir ja niemand zu nahe kommt und mich in meiner Nacktheit sieht und merkt: In meinem tiefsten Innern glaube ich selbst nicht daran, dass ich so ein Genie bin. Und als ich plötzlich tief im Dunkeln einer Grube saß, ein ganz kleiner Mensch, der seinen Gott anruft, weil er sich eingestehen muss, dass er klein und vergänglich ist... erst an diesem Punkt konnte ich die Mauern abbauen, die meine verschreckte Seele schützen sollten. Erst als ich an diesem Punkt war, begriff ich, dass ich nicht der Nabel der Welt bin, und lernte Demut und Aufrichtigkeit, Offenheit und Akzeptanz.

Kurze Pause.

Ich weiss, es klingt verrückt, aber... seitdem deine Mutter gestorben ist, ist mir jetzt zum ersten Mal klar geworden, dass ich weiter leben will. Weil das Leben eine Gelegenheit ist, die ich bekommen habe, um die aufgeblasene Null zu heilen, die ich bin. Zum ersten Mal finde ich mich damit ab, dass ich aus eigenem Verschulden in der Grube gelandet bin. Und auch der Tod deiner Mutter, der einzigen Frau, die ich je in meinem Leben wirklich geliebt habe, ist meine Schuld. Und ich habe das Schwierigste verstanden: dass wenn ich es jetzt hinbekomme, daran zu wachsen, dann geht es auf ihre Kosten. Dann ist sie das Opfer, das ich hingeben musste, ohne zu wissen, was ich tue.

Sohar Das passt so gut zu dir, wie du die ganze Welt durch das Prisma deines Egos schickst und irgendeine Geschichte erzählst, bis du am Ende irgendwie doch wieder gut dastehst. Wie kannst du behaupten, du hättest es nicht gewusst. Schließlich wart ihr... ein Modellpaar. Du hast sie nicht nur betrogen, du... ich weiss nicht, wie ich es sagen soll... du... du hast sie umgebracht.

Gabriel Kann sein. Ich war verrückt, getrieben von Wut. Von Hass, Sohar. Ich wollte alles in die Luft jagen.

Sohar Aber das war genau in der Phase, in der du Erfolg hattest.

Gabriel In der ich sozusagen auf dem Höhepunkt des Erfolgs war. Ich bekam die Anerkennung, auf die ich all die Jahre gewartet hatte, und Kritiken, die sich anhörten, als hätte ich sie geschrieben, und auf einmal hatte ich Geld und alles... Und sogar mein Vater meinte, er sei stolz auf mich – zumindest bilde ich mir ein, er hätte das gesagt. Aber je stärker es wurde, desto kleiner wurde ich, verstehst du? Es war alles zu viel für mich. In meinem Innern tat sich eine wahnsinnige Leere auf, und ich hatte nicht die leiseste Ahnung, womit ich sie füllen sollte.

Sohar Also hast du sie mit Noga gefüllt, mit meiner Gruppenleiterin bei den Pfadfindern. Irgendwie pathetisch, fast inzestuös. Welchen Sinn sollte das haben?

Gabriel Gerade das ist es ja – es hatte keinen. Und ich habe an dem Punkt nach Bestärkung gesucht, der immer am verfügbarsten war.

Sohar Und du hast bis jetzt gebraucht, um mir das zu sagen? Musste dafür erst diese Russin kommen? Was soll ich dir sagen? Was möchtest du von mir hören? Ich habe geschworen, dass ich mein Lebtag kein Wort mehr mit dir wechseln werde. Ich die nie verzeihen werde. Weil du... weil du... du bist mir einfach ein zu schwerer Brocken. Und nicht nur wegen... Mama. Du bist mir einfach... ein zu schwerer Brocken.

Gabriel Ich weiss, Sohar. Eltern sind ein schwerer Brocken. Seit du auf der Welt bist, sage ich mir ständig: Sei nicht wie andere Väter. Sei nicht wie andere Eltern. Belaste ihn nicht. Verlange nichts von ihm. Hege keine Erwartungen. Lass ihn leben. Aber das ist ein langer und schwieriger Lernprozess, Sohar. Ich bin in vielem gescheitert, das gebe ich zu, aber... Ich liebe dich, du bist mir das Liebste auf der Welt. Und das Wichtigste ist mir... das wirklich Allerwichtigste ist mir, dass wir... dass wir weiter machen... liebevoll...

Sohar Hast du je mit Mama darüber gesprochen?

Gabriel Ja.

Sohar Was hat sie gesagt? Ich will die Wahrheit wissen.

Gabriel Dass sie in ihren Augen gut ist. Aber dass ich mich nicht vom Fleck rühren soll, bis ich mit dir nicht alles ins Reine gebracht habe.

Sohar Okay.

Gabriel Was – okay?

Sohar Wir sind im Reinen.

Kurze Pause.

Gabriel Meinst du, wir könnten versuchen, uns ein schönes Leben zu machen?

Kurze Pause.

Darf ich dich umarmen?

Kurze Pause.

Sobar setzt sich ans Klavier und beginnt zu spielen, zögerlich, öffnet sich, greift in die Tasten. Gabriel fängt an zu sprechen, was zu einer Art Duett zwischen den beiden führt. Es ist ihm anzumerken, dass er eine Art kreativen Dialog wieder aufleben lässt, der zwischen ihnen einmal existiert hat.

Gabriel Ich entlasse dich, mein Kind.
Ich spreche dich frei davon zu denken, ich hätte Erwartungen an dich, denn du bist millionenfach mehr als ich mir je hätte träumen lassen.
Ich entlasse dich aus meinen Ängsten, meinen Nöten, meinen Mauern.
Ich entlasse dich hin zu deinen Ängsten, deinen Mauern und deinen Nöten.
Ich entlasse dich hin zu deinen Träumen, deinen Lieben, deiner unendlichen Begabung.
Ich entlasse dich auf deinen Weg, mein Kind,
geh, geh.
Verzeih, dass ich dich verletzt oder dich traurig gemacht oder dich enttäuscht habe.
Verzeih mir, mein Kind,
Verzeih, das ich mich von der Liebe abgewandt habe.
Ich nehme dir die Fesseln ab, mein Kind,
und bitte dich darum, bleib mit mir verbunden, über die feinen Äderchen und die feinsten Gefäße der Liebe, die uns mit Gott verbinden.

Fade out. Das Licht geht über Julia und Itamar an.

Itamar Ein Ständer!!! Ich hab' einen Ständer, Julia. Ja!!! Schau her! Er steht! Wie eine Kanone! Wie eine Rakete!!!

Julia Wie wär's mit etwas weniger militaristischen Bezeichnungen?

Itamar Was? Was denn zum Beispiel?

Julia Wie... keine Ahnung... Sag einfach kurz: „Mein Schwanz steht wie ein...“ und ich schlage das Wörterbuch auf und lese das erste Wort vor, auf das mein Blick fällt.

Itamar Das ist doch bescheuert.

Julia Das ist ja gerade das Schöne daran.

Itamar *zögert, geniert sich* Mein Schwanz steht wie ein...

Julia *schlägt das Wörterbuch auf* „Kuss“.

Itamar Das glaub ich dir nicht. „Kuss“?!!! Siehst du, wie bescheuert das ist?

Julia Ein guter Kuss steht tausendmal besser als eine Kanone oder eine Rakete.

Sie nähert sich ihm.

Komm, lass uns vögeln, Itamar. Wir sind jetzt bereit für unseren Fick.

Itamar Dann lass uns die Kameras ausschalten. Ich möchte, dass es unter uns bleibt.

Julia Nein.

Itamar Warum nicht?

Julia So lange die Kameras laufen, sind wir Schauspieler. Wenn sie aus sind, muss ich es mit jemandem treiben, in den ich nicht verliebt bin.

Itamar Vielleicht liebst du mich und weisst es nicht. Woher willst du wissen, dass du mich nicht liebst?

Julia Woher ich das weiss?... Weil... Wenn ich mit dir zusammen bin, spüre ich nicht, dass sich ein Abgrund unter mir auftut und droht, mich zu verschlingen, ich spüre nicht die Angst, abzustürzen und zu zerschellen, verstehst du?

Itamar Die Angst fehlt dir.

Julia Ja.

Itamar Ich kann dir was von meiner leihen. Ich habe genug für alle.

Julia Ich weiss. Und deswegen sage ich – geh zu deinen Ängsten, Itamar. Und lass mich zu meinen gehen.
nach einer kurzen Pause Warum hat sie dich verlassen?

Itamar Weil es einen Moment gab, als ich nicht länger ertragen konnte, dass ihre künstliche Schönheit weiter synthetisch neben mir atmet. Da habe ich ihr die Fresse poliert, die mir schon davor nie wirklich geheuer war. Sie hat ihr Beileid bekundet, sie war die ganze Zeit furchtbar nett, aber sie war nicht bei mir. Sie besaß weder den Mut noch den Willen noch... na ja, die Liebe, um zu mir in die Scheiße zu springen und zu mir zu sagen: Los, komm, gemeinsam sind wir stark, wir werden uns schon irgendwie retten, wie im Film. Verstehst du? Sie hat das nie gesagt! Und ihr Blick hat es noch viel weniger gesagt. Natürlich war es einfacher zu behaupten, ich sei verrückt und sich dann unsere Tochter unter den Arm zu klemmen und ab in die USA.

Julia Ruf sie an, Itamar. Rede mit ihr. Bitte sie, dass sie zurückkommt.

Itamar Und du? Was hast du vor?
Julia Ich werde gehen, wohin mein Herz mich führt.

Itamar Und wo ist das?

Julia Ganz in der Nähe.

Itamar Was?!! Der Sohn vom Ekelpaket?

Julia Genau, der Sohn vom Ekelpaket.

Kurze Pause

Julia Was? Irgendwas nicht in Ordnung?

Itamar Alles in Ordnung.

Julia Aus dem Fick wird nichts mehr.

Itamar Wohl eher nicht.

Julia Lass uns die Kameras ausschalten und uns von unseren Usern verabschieden. Ich gehe, und du rufst sie an und redest mit ihr. Lade sie für nächsten Freitag zum Abendessen ein. Bei uns.

Julia Vielleicht ist bis dahin auch mein Sohn hier. Hoffentlich.

Itamar Du hast einen Sohn?

Julia Ja. In der Ukraine. Er ist vier.

Itamar Danke, Julia.

Julia Ich danke dir, Itamar.

Das Licht geht über Raya und Mike an

Mike Es ist unmöglich mit dir zu sprechen, du machst mir Angst.

Raya Ich? Ich mache dir Angst? Dann stell dir einfach vor, ich wäre nicht da.

Mike Aber du bist doch da.

Raya Tu so, als wäre ich... keine Ahnung. Denk, ich wär der Teppich, oder ich sei dein Hund.

Kurze Pause

Mike Ich verstehe, du bist mein Hund. Na, dann... Hörst du? Ähm... Wie heißt du?

Raya Woher soll ich das wissen? Ich bin doch ein Hund.

Mike Ah, stimmt ja. Okay. Ähm... Ich bin nicht gut in solchen Spielen, Raya.

Raya Du bist hervorragend. Das war schon ein prima Anfang. Ich heiße Lassie, okay? Banal. Aber es funktioniert. Es wird dich daran erinnern, dass ich ein Hund bin.

Mike Okay, Lassie. Dann hör mir mal gut zu... Lassie Hund... Ich ... Also... Folgendes... Ähm... also, ich will... offen darüber reden. Es klingt grässlich, ich weiss... und... dir, Lassie, kommt es bestimmt komisch vor, aber... Irgendwo will ich auch ins Gefängnis. Ich spüre, dass ich im Knast sitzen sollte. Weil ich nachdenken muss. Und es gibt vieles, worüber ich nachdenken muss. Ja... guter Hund. Für die Zeit im Knast würde ich mir wünschen, dass Raya... du kennst doch Raya... meine Frau... also, dass Raya oft zu mir kommt... ins Begegnungszimmer. Und dass wir uns wie früher lieben werden. Was willst du denn, du hast doch gesagt, du bist ein Hund... Und auch mit den Kindern... will ich reden. Das wird schwierig, ich weiss. Aber wenn Raya mir verzeiht und bei mir bleibt, wird es bestimmt einfacher, weil... weisst du, Lassie, als sie mit mir über diesen Funken sprach und ich sie dafür auslachte... musste ich doch viel nachdenken, und das hat mich dazu gebracht, ihr die überhebliche Art zu verzeihen, die sie manchmal an den Tag legt, und ich habe mich daran erinnert, dass wir tatsächlich eine große Liebe hatten, dass wir einen guten Anfang hatten miteinander, bis... bis wir... na ja... ich weiss wirklich nicht, was passiert ist, aber irgendwie haben wir uns auseinander gelebt...
Noch ein Wunsch von mir ist, dass sie wieder mit mir redet, so wie früher... über die Artikel, die sie schreibt, und ihre Forschung und das alles... Ich habe nämlich inzwischen verstanden, dass ich mich ihr und ihren Ideen gegenüber nur verschlossen habe, weil mir das alles einfach zu hoch war. Das war's. Und ehrlich gesagt, Lassie, was ich mir am meisten, ja, am aller-aller-allermeisten wünsche, ist zu testen, ob ich es schaffe, ohne ein Wort und ohne den Blick zu senken in ihre umwerfend schönen und klugen Augen zu sehen, bis der Kuss über uns hereinbricht.

Kurze Pause. Das Licht geht über Julia und Gabriel an.

Julia Möchtest du mit mir zusammen baden?

Gabriel Sehr gern.

Julia Was möchtest du am liebsten mit mir anstellen?

Gabriel Das wirst du schon sehen.

Julia Du bist so schüchtern... Und rot wirst du auch noch. Wirst du an mir geheime Stellen entdecken, die ich noch nicht kenne? Wirst du mich ablecken, bis nichts von mir übrig bleibt? Wirst du mich lieben? Wirst du mir Dinge erzählen? Warum nur tut sich unter der höchsten Leidenschaft ein derart beängstigender Abgrund auf? Spürst du das auch?

Gabriel Schschsch...

Julia Es ist so furchtbar beängstigend.

Gabriel Schau einfach nicht nach unten.

Sobar spielt Klavier. Julia geht, entfernt sich, verschwindet.

– ENDE –